

zu geben, wird er mit drei anderen hervorragenden Intellektuellen und Produktiven, die gleichfalls geistige Störungen aufweisen, verglichen. In einem besonderen Kapitel werden außer dem ihm verwandten Swedenborg die anders gear teten Fälle Hölderlins und van Goghs gegenübergestellt.

Das Ergebnis dieser interessanten pathographischen Betrachtung finden wir in zwei Abschnitten zusammengestellt: über die Beziehung zwischen Schizophrenie und Wahn, sowie Schizophrenie und die Kultur der Zeit. Hier wird besonders das Verhältnis der Produktivität zum Krankhaften erörtert. S.

**S. Auerbach, Die Differentialdiagnose und Behandlung der verschiedenen Formen des Kopfschmerzes.** Sammlung diagnostisch-therapeutischer Abhandlungen. Heft 10. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, 1922.

Verfasser, dem wir eine gute Monographie über den Kopfschmerz verdanken, bringt in diesem Vortrag eine auf reiche Erfahrung gestützte Darstellung der verschiedenen Formen des Kopfschmerzes und ganz besonders dem Bedürfnis des praktischen Arztes entsprechend seiner Behandlung. S.

**Theodor Friedrichs, Zur Psychologie der Hypnose und der Suggestion.** Mit einem Vorwort von Arthur Kronfeld. Kleine Schriften zur Seelenforschung. H. 1. Stuttgart, Julius Püttmann, 1922.

*Friedrichs* beschäftigt sich in seiner Schrift mit der einheitlichen psychologischen Erfassung der hypnotischen und suggestiven Phänomene. Ihn beschäftigt die Frage: welcher Art ist die affektive Bindung zwischen dem Suggestierten und dem Suggestor und welche psychologischen oder charakterologischen Voraussetzungen lassen eine solche Bindung wirksam werden? Nach ihm äußert sich die Suggestibilität in bestimmten archaischen (frühen und primitiven) Erlebens- und Reaktionsweisen im Sinne der „Gläubigkeit“ und ihrer „magischen“ Symbolik. Diese Suggestibilität stammt aus affektiver Quelle. Die suggestive Bindung ist in vieler Hinsicht analog der Liebesbindung anzusehen. S.

**Arthur Kronfeld, Über Gleichgeschlechtlichkeit (Erklärungswege und Wesensschau).** Kleine Schriften zur Seelenforschung 2. Stuttgart, Julius Püttmann, 1922.

In diesem Vortrag setzt sich Verfasser mit dem Wesen der Gleichgeschlechtlichkeit auseinander. Nach ihm ist sie für den Träger etwas Wesensmäßiges, mit seiner Konstitution schicksalhaft verwachsen; sie ist nicht eine zufällige Pervertierung der Seele und der Triebe, sondern sie entspricht einem notwendigen und tiefen Wesensbedürfnis in den Grundlagen des gesamten Menschen, der sie trägt. S.

### Mitteilung.

*Medizinisch-literarische Zentralstelle.* Der bisherige Leiter, Herr Oberstabsarzt a. D. *Berger*, hat aus Gesundheitsrücksichten die Leitung der „Medizin.-literar. Zentralstelle“ niedergelegt. An seine Stelle ist deren langjähriger Mitarbeiter, Herr Dr. M. *Schwab*, Berlin, getreten, der auch die Verwaltung der „Sonderdruckzentrale“ übernommen hat. — Alle Zuschriften nur an: Dr. M. *Schwab*, Berlin W. 15, Pariser Straße 3.